

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.60 Mk. = Einzelnummern 10 Pf. Circulone Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Rottenburg zweigt. Wildb. = Postkonto: Enztalbank Komm.-Verf. Haberle & Co. Wildbad. = Postkontokonto Stuttgart. 20 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuern. Reklamezeile 40 Pfg. = Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmefällen werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. = Schluss der Anzeigenaufnahme tägl. 8 Uhr vorm. = In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gaud. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 65      Freitag, den 19. März 1926      61. Jahrgang

### Deutsche und englische Kohlenkrise

Im Hauptauschuss des preussischen Landtags berichtete Handelsminister Dr. Schreiber, daß im Ruhrbergbau im letzten Jahr wieder 57 000 Arbeiter entlassen wurden, so daß die Gesamtbeschäftigung auf 387 000 gesunken ist. Im Januar mußten täglich 16 000 Feiertagslöhne, im Februar 23 000 eingelegt werden. Eine weitere Einschränkung der Betriebe sei notwendig.

Und warum? Die englische Kohle ist die Feindin der deutschen Kohle. Dadurch daß die englische Regierung die Unternehmer unterstützt, damit sie den Arbeitern höhere Löhne bezahlen können, ist es dem englischen Bergbau möglich gemacht, mit dem rheinisch-westfälischen erfolgreich im Wettbewerb zu treten. Aber warum hat es Baldwin gemacht? Als im Jahr 1923 die Franzosen ins Ruhrgebiet einfielen, streikten unsere Bergleute. Sie riefen das „Solidaritätsgefühl“ der englischen Kollegen an. Sie durften das um so mehr wagen, als die englische Regierung im Mai jenes Jahres, unter Berufung auf das Gutachten der englischen Kronjuristen, Klipp und klar im Unterhaus erklärte, die französische Handlungsweise widerspreche den Bestimmungen des Versailler Vertrags. Trotzdem verschlossen die englischen Arbeiter Herz und Ohr der Klage, die vom Rhein kam. — Warum nicht? Machten sie doch jetzt die allerbesten Geschäfte. Der Abfall der englischen Kohle schnellte plötzlich in eine ungeahnte Höhe. Die Unternehmer machten glänzende Geschäfte wie noch nie. Sie konnten daher auch höhere Löhne zahlen, ohne dabei selbst Einbuße erleiden zu müssen. Und sie gewährten ihnen eine Lohn-erhöhung von 11 u. 5.

Aber es kamen wieder andere Zeiten. Frankreich mußte, gern oder ungern, das Ruhrgebiet räumen. Die deutsche Kohle kam wieder zu Ehren. In gleichem Verhältnis sank der englische Abfall. Die 11 u. 5. konnten nicht mehr aufrechterhalten werden. Was tun? Abbauen? Aber die Gewerkschaften gaben die Lösung aus: „Keine Minute länger, keinen Penny weniger“. Und schon drohte für England nicht nur eine „Kohlenkrise“, sondern eine allgemeine Geschäftskrise schlimmster Art, da die andern Gewerkschaften sich ihren Genossen vom Bergbau angeschlossen. Da sprang Baldwin vor den drohenden Abgrund und warf in denselben die Zuschlagelder. Die Unternehmer konnten bis auf Weiteres jene 11 u. 5. weiter gewähren.

Aber ewig kann der Vater Staat nicht so fortfahren. Er muß aus finanziellen Gründen daran denken, diese gewaltigen Unterstütkungen einzustellen. Und das soll auf 1. Mai erfolgen. Dann kommt entweder der große Krach oder der Staat greift noch einmal hinein in seinen Haushalt und holt heraus, soviel er kann, um die drohende Gefahr wieder auf eine Zeit zu beschwören. Aber wie lange? Sagt doch der toedern erschienenen Bericht der königlichen Kohlenkommission deutlich: „Die Erhöhung der Zuschläge um 11 u. 5. war nicht gerechtfertigt. Wenn die zeitweilige Blüte, entstanden durch den Ausfall der Ruhr, Englands größten Wettbewerber in Europa nicht anhielt, dann müßte diese Lohnerhöhung zu einer unmöglichen Lage führen. Wir leben dann keine Möglichkeit, diesen Standard von 1924 beizubehalten“.

Nun werden in dem Kohlenbericht allerlei Vorschläge gemacht. Der wichtigste betrifft die Enteignung der Grubenbesitzer. Die gesamte englische Kohlenförderung hat einen Wert von 250 Millionen Pfund Sterling. Davon werden 6 Millionen Pfund jährlich an die Grubenbesitzer bezahlt, da nach uraltm englischem Gesetz alle Bergschätze, mit Ausnahme von Gold und Silber, dem Besitzer der Oberfläche gehören. Nun diese 6 Millionen Pfund soll'n vom Staat abgelöst werden. Damit ist freilich für den Arbeiter herzlich wenig gewonnen. Aber man erwartet, daß, wenn die Eigentumsbeschränkungen fallen, ein rentables Zusammenlegen der Gruben möglich ist. Sind es doch gegenwärtig nicht weniger als 1400 verschiedene Gesellschaften und Einzelunternehmer, die sich in 2500 Gruben teilen, wobei die Zahl der Arbeiter, die von den einzelnen Gesellschaften beschäftigt werden, zwischen 50 und 3000 schwankt. Man sieht, Baldwin steht vor einer schweren Sorge, die mit jeder Woche kritischer wird. W. S.

### Deutscher Reichstag

Gesundheitspflege

Berlin, 18. März.

179. Sitzung.  
Die Einzelberatung des Haushalts des Reichsinnenministeriums wird beim letzten Abschnitt Gesundheitspflege fortgesetzt.  
Abg. Haedekamp (Dnt.) empfiehlt in gewissem Umfang Gesundheitsunterricht in den Schulen. Er betont dann die Notwendigkeit, bei der kommenden Reichsgesundheitswoche Parteipolitik auf jeden Fall fernzuhalten. Sport und Leibesübungen müßten als Ersatz der verlorenen Wehrpflicht stärker gefördert werden. Bedauerlich seien die Auswüchse der Rastkulturbewegung.

### Laquespieneel

Infolge der Schutzvorforderungen der tschechischen Landwirtschaft sind die tschechischen Sozialdemokraten aus dem tschechoslowakischen Kabinett ausgestiegen, worauf das ganze Kabinett zurücktrat. Präsident Masaryk ersuchte den Statthalter von Mähren, Dr. Czerny, ein Beamtenkabinett zu bilden.

Präsident Coolidge hat sich entschlossen, die Secarüstungskonferenz zu verschieben. Er soll beabsichtigen, im April eine Erklärung über die künftige Politik der Vereinigten Staaten abzugeben.

Der Oberkommandierende des chinesischen Nationalheers hat sich dem Ultimatum der Mächte gefügt.

Abg. Dr. Moses (Soz.) verlangt für jeden Arbeiter die Möglichkeit angemessener Ernährung und Wohnung. Die Fürstenschlößer sollten den kranken Kindern geöffnet werden.  
Abg. Dr. Schreiber (Z.): Das Reichsgesundheitsamt habe in seinem 60jährigen Bestehen segensreich gewirkt. Die Reichsgesundheitswoche müsse in einer schlichten Form durchgeführt werden. Der Redner erbittet besonders das Interesse der Gewerkschaften und der Frauen für diese Veranstaltung.  
Abg. Frau Krenndörfer (Komm.) macht die herrschende Klasse für die Verelendung der Jugend verantwortlich.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bumm, der nächsten aus seinem Amt scheidet, verabschiedete sich vom Reichstag und dankte für die anerkennenden Worte. Er habe unter 18 Reichsministern gearbeitet, für ihn gebe es keinen schöneren Lohn, als wenn die Volksvertreter anerkennen, daß er seine Pflicht treu erfüllt habe. Er kündigte eine Festschrift über die Entwicklung des Reichsgesundheitsamtes an (Beifall).

Ein demokratischer Antrag, die Mittel für die Beamten-erholungsheime von 35 000 auf 100 000 M zu erhöhen, wird abgelehnt.

Man kommt dann zur Abstimmung über die

### Mißtrauensanträge

der Deutschnationalen und der Kommunisten gegen den Innenminister Dr. Rütz. Vor der Abstimmung erklärte Abg. Stöcker (Komm.), daß es sich bei dem deutschnationalen Antrag um einen monarchistischen reaktionären Vorstoß handele. Seine Fraktion werde sich daher der Abstimmung enthalten (Großes Gelächter).

Abg. von Gräfe (Bölkisch) hält diese Stellungnahme der Kommunisten für unbegreiflich. Sie machten sich damit zur „berzeitigen“ Stütze des Reichsministers des Innern (Große Heiterkeit).

Der kommunistische Mißtrauensantrag wird darauf gegen die Antragsteller abgelehnt. Die Abstimmung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag ist namentlich. Dafür stimmen mit den Antragstellern nur noch die Bölkischen. Die Kommunisten und die Wirtschaftspartei enthalten sich der Stimme. Die Sozialdemokraten stimmen mit den Regierungsparteien und dem bayerischen Bauernbund dagegen. Der Antrag wird mit 252 gegen 97 Stimmen bei 41 Enthaltungen abgelehnt (Beifall bei den Regierungsparteien).

### Die Vernichtung des deutschen Obst- und Gemüsebaues

Infolge der erleichterten und ungehinderten Einfuhr werden die deutschen Märkte derartig von ausländischen Waren überschwemmt, daß sich für den heimischen Anbau das Fehlen von Nachfrage, die Schwierigkeit des Absatzes oder gar die Unmöglichkeit des Verkaufes fortwährend steigern. Im Jahre 1925 ist die Einfuhr der hauptsächlichsten Gemüse- und Obstarten, wie Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl, Blumenkohl, Zwiebeln, Bohnen, Tafeltrauben, Pfirsiche, Zwetschgen, Aprikosen, Apfelsinen und Zitronen im Vergleich zu 1913 von 3 937 000 Doppelzentnern auf 6 060 000 Doppelzentner, also um 2 123 000 Doppelzentner oder um 54 Prozent gestiegen.

Der Wert der eingeführten Mengen hat sich von 71,6 Millionen Mk. auf 156,6 Millionen Mk. erhöht. Der Hauptteil entfällt auf Italien und die Niederlande, denen man weitgehende Zugeständnisse gemacht hat.

Für die obengenannten Waren betragen die

Einfuhr aus	1913	1925	Zunahme in %
Italien	1 184 000 Dzt.	2 094 000 Dzt.	79,9 %
Niederlande	712 000 Dzt.	1 429 000 Dzt.	109,7 %

Die Einfuhr nach Deutschland hat sich also für Italien fast und für die Niederlande mehr als verdoppelt.  
Nebenbei besteht die Gefahr, daß man auch Frankreich eine erleichterte Einfuhr ermöglichen will. Frankreich hat bereits im Jahre 1925 400 000 Doppelzentner der genannten Waren gegen 172 000 Doppelzentner im Jahre 1913, also, wie die Bauernvereine mitteilen, weit mehr als die doppelte Friedensmenge eingeführt. Infolge seines Frankenturzes

überflutet es schon jetzt zu Schandenpreisen den deutschen Markt. Die Gewährung einer Einfuhrerleichterung würde vollends den Ruin der Obst und Gemüse produzierenden Landwirte bedeuten.

### Neue Nachrichten

**Luther und Stresemann über den Zusammenbruch**  
Genf, 18. März. Reichskanzler Dr. Luther empfing gestern nachmittag noch die in Genf anwesenden Berichtserstatte deutschen Blätter. Offenbar, sagte Dr. Luther, haben bereits vor Genf über die Ratserweiterung Bindungen bestanden, von denen die deutsche Regierung nichts wußte. In seiner Hamburger Rede habe er schon dargelegt, daß Deutschland weder eine Vergrößerung noch eine wesentliche Kräfteverchiebung im Völkerbundsrat zulassen könne. Deshalb sei der Vorschlag, Schweden durch Polen zu ersetzen, unmöglich gewesen, eher erträglich der andere, zwei Mächte (Schweden und Tschechoslowakei) durch gleichbedeutende andere (Polen und Holland) zu ersetzen. Die Ablehnung Deutschlands durch Brasilien sei von der Verlammlung als eine außerordentliche Schädigung empfunden worden. Daraus ergebe sich für Deutschland die Aufgabe, in der Völkerbundsrichtung entschieden weiterzuarbeiten. Nach der bedeutsamen Kundgebung soll Locarno weiter wirken.

Dr. Stresemann erklärte den Vertretern der ausländischen Presse gegenüber, für den jetzigen Zustand könne Deutschland nicht verantwortlich gemacht werden; es sei wichtiger, nach einem Ausgleich statt nach dem Schuldigen zu suchen. Die deutsche Politik solle nunmehr nach jeder Richtung so geführt werden, als ob Deutschland schon Mitglied des Völkerbunds wäre. Daran dürfe sich die Reichsregierung auch durch die Tatsache nicht hindern lassen, daß ihre Stellung gegenüber der öffentlichen Meinung in Deutschland wesentlich erschwert sei.

### Der neue Präsident der Saarkommission

Genf, 18. März. Der Völkerbundsrat ernannte den Kanadier Stephens, der bereits seit mehreren Jahren der Regierungskommission angehört, zum Vorsitzenden der Saarregerungskommission an Stelle des Franzosen Raoult, der das Saargebiet in unerhörter Weise bedrückt hat. Dafür tritt Raoult's Sohn Moriz in die Regierung ein, der bisher ihr Generalsekretär war.

### Die Wünsche des Saarlandes bleiben unbeachtet

Im Völkerbundsrat wurde von der „Zulage“ der französischen Regierung Kenntnis genommen, daß das im Saargebiet stehende französische Jägerbataillon auf 31. Mai d. J. aus Saarbrücken zurückgezogen werde, dagegen erklärte sich der Rat damit einverstanden, daß ein Regiment Infanterie und ein Regiment Reiterei im Saargebiet verbleiben, weil es notwendig sei, daß „für außerordentliche Fälle zur Sicherung von Leben und Eigentum im Saargebiet (1) französische Truppen bereit“ seien. Auch die 1005 Mann Genbarmarie soll bleiben. Ein Ausschuss soll dem Völkerbundsrat für seine Sommertagung Vorschläge über die „Sicherstellung des Durchgangsverkehrs auf den Saarbahnen für alle Fälle“ machen.

Der Völkerbundsrat ist also wieder kaischnäuzig über alle die berechtigten Wünsche und Klagen des Saarlandes hinweggegangen, nur daß der Quäler Raoult abgesetzt wurde. Sein Sohn wird aber wohl für des Vaters Ueberlieferung eintreten, und der Kanadier Stephens hat bisher alle Bedrückungen der Bevölkerung mitgemacht.

### Die Berliner Presse zum Genfer Zusammenbruch

Berlin, 18. März. In der gesamten Presse kommt die Entrüstung über die Nachschichten in Genf zum Ausdruck. Die „Deutsche Zeitung“ sagt, die Voraussetzungen, unter denen die Reichstagsmehrheit dem Eintritt in den Völkerbund zugestimmt habe, seien nicht erfüllt worden, der Locarnovertrag sei tot. Die Politik Dr. Luthers und Dr. Stresemanns sei zusammengebrochen, sie haben von der politischen Bühne abzutreten. Das Geschehen vom 29. November 1925 (Eintrittsbeschluss) sei null und nichtig.

Die „Kreuzzeitung“ macht die französisch-polnische, von Chamberlain eifrig unterstützte Politik für die Genfer Blamage verantwortlich, die Lug und Trug war. In der deutschen Politik müsse ein Wechsel der Richtung und der Personen vorgelommen werden.

Die „Germania“ (Zentrum) rät, nicht eher wieder die deutsche Abordnung nach Genf zu schicken, bis vorher alle Fragen genügend geklärt seien.

Der „Vorwärts“ (Soz.) erklärt, der Völkerbund habe eine schwere moralische Niederlage erlitten. Die jüngst von der preussischen Regierung aufgekauft „Deutsche Allg. Ztg.“ und die „Tägl. Rundschau“, das Sprachrohr Stresemanns, enthalten sich noch des Urteils, da sie offenbar noch keine Weisungen erhalten haben.





### Das Reichspostfinanzgesetz bewährt sich

Berlin, 18. März. Der Verwaltungsrat der Reichspost sprach sich in seiner gestrigen Sitzung dahin aus, daß das Reichspostfinanzgesetz sich bewährt und dazu beigetragen habe, das Unternehmen nach den schweren Schäden der Inflation wieder leistungsfähig zu machen. Einige Änderungen der Postordnung wurden gebilligt und der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1926 genehmigt.

### Geschenkurf zur Bekämpfung der Zigeuner

München, 18. März. Das Bayer. Ministerium des Innern hat dem Landtag einen Gesenkurf zur Bekämpfung von Zigeunern und sonstigen arbeitscheuen Personen vorgelegt. Der Entwurf geht zurück auf die Anordnung, die die Bayer. stellv. Generalkommandos i. J. 1915 gegen das Zigeunerwesen erlassen haben. Diese Anordnungen haben sich als sehr brauchbar erwiesen. Ihr Wegfall mit Aufhebung des Ausnahmezustands gab den Anlaß, sie in erweiterter Form zu dem Entwurf auszuarbeiten. Neben Bestimmungen über das Reisen in Horden, das Lagern im Freien, sowie die verschärfte Meldepflicht sind in den Entwurf noch der Erlaubniszwang für das Umberziehen mit schulpflichtigen Kindern, die Ausweisung für mitgeführte Tiere, das Verbot des Schuhwaffenbesitzes, die Verbannung von Aufenthaltbeschränkungen sowie der sicherheitspolizeiliche Arbeitszwang aufgenommen worden. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, wonach arbeitscheue Personen von mehr als 16 Jahren, auch wenn sie nicht „Zigeuner“ sind, ins Arbeitshaus eingeschleift werden können, wenn sie zu Zucht- oder wegen bestimmter Straftaten (Raub, Diebstahl, Zuhälterei usw.) zu einer anderen Strafe verurteilt werden.

### Gasbombenanschläge in London

London, 18. März. Als Erstminister Baldwin auf einem Bankett im Hotel Cecil eine Rede hielt, wurde von der Tribüne eine große Stinbombe gegen ihn geschleudert, die große Rauchwolken entwickelte. Auch gegen den anwesenden Thronfolger Prinz Eduard Albert wurde eine Gasbombe geworfen. Es wird behauptet, es handle sich nicht um einen Anschlag, sondern um eine irische Kundgebung gegen die Regierung.

## Die amerikanische Diplomatie im Weltkrieg

Nach den Erinnerungen des Obersten House

II.

Hier kommt House zu der Erkenntnis, daß es ein Unglück für die Welt bedeutet, wenn der Krieg bis zum letzten durchgeführt wird. In Voraussetzung des Pariser Diktats sagt er zu Grog: „Wenn die Verbandsmächte endgültig siegen, werden Rußland, Italien und Frankreich Forderungen aufstellen, die nicht im Interesse des dauernden Friedens sind.“ Grog ist „ganz einverstanden“, daß die amerikanische Vermittlung jetzt für England vorteilhafter sein würde, als wenn man vielleicht in einem Jahr den endgültigen Sieg erringe. Aber er ist wiederum hilflos, da er weder in London noch in Paris Unterstützung findet, und im Februar (1916) kehrt House nach Newyork zurück. Inzwischen nimmt der Rotenwechsel mit Deutschland wegen des Verlustens der „Lusitania“ seinen Fortgang. Wilson ist noch entschlossen, neutral zu bleiben, und im Juli entsteht ein neuer Streitfall mit England wegen der Auffstellung der Schwarzen Liste, die in amerikanischen Handelstreffen böses Blut macht.

Da kommt die verspätete Drohung Deutschlands, es werde den uneingeschränkten Tauchbootkrieg wieder einführen, der auf die amerikanische Drohung unbegreiflicher Weise von der deutschen Reichsregierung eingestellt worden war bis England sich gegen die Tauchboote in der Zwischenzeit hatte rüsten können. In England und in ganz Amerika war man überzeugt gewesen, daß England sehr bald zum Frieden gezwungen gewesen wäre, wenn es sich nicht durch die Einschüchterungsversuche des Oberst House und Wilsons hätte führen lassen, seine wirksamste Waffe im entscheidenden Augenblick aus der Hand zu legen.

House bemerkt: Wenn die Stimmung gegen England erlosch war, so war damit zu rechnen, daß Deutschland durch eine neue Dummheit die Gelegenheit benützen werde, den amerikanischen Groll gegen England verschwinden zu machen. Dann kam auch noch um die Jahreswende das deutsche Friedensangebot, das vom Verband un-

beachtet gelassen, das aber von niemand anders gedeutet werden konnte, als daß Deutschland keine Hoffnung mehr habe. Am 22. Januar 1917 erläßt nun Wilson seine bekannte Botschaft an den amerikanischen Senat über die Friedensbedingungen, die mit denen von House übereinstimmen. Die Verbandsmächte nehmen die Anregung nicht an. Botschafter Bernstorff legt in einem Brief an House vom 11. Januar 1917 die Bedingungen auseinander, die Deutschland angenommen haben würde, wenn sein Friedensangebot vom 12. Dezember nicht zurückgewiesen würde. Diese Bedingungen, die „nur zur persönlichen Unterrichtung des Präsidenten“ genannt werden, sind:

Abtretung des französisch sprechenden Teils von Lothringen gegen eine Grenzweiterung im Osten, die Deutschland und Polen wirtschaftlich und strategisch gegen Rußland sichere; Rückgabe der deutschen Kolonien gegen Räumung der besetzten französischen Gebiete, jedoch unter Vorbehalt strategischer und wirtschaftlicher Grenzberichtigungen und einer Geldentschädigung; Rückgabe Belgiens gegen eine mit Belgien zu vereinbarende Bürgschaft für die Sicherheit Deutschlands; gegenseitige Entschädigung auf der Grundlage der Ausdehnung der zu räumenden Gebiete; Entschädigung für deutsche Privatpersonen, die im Krieg geschädigt worden sind; Beseitigung aller wirtschaftliche Maßnahmen, die den Handel stören, und deren Ersatz durch billige Handelsverträge; endlich Freiheit des Seehandels in Kriegszeiten.

In demselben Brief kündigt Bernstorff an, daß Deutschland beschloßen hat, den uneingeschränkten U-Bootkrieg wieder zu eröffnen. Dieser Beschluß gilt als gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an Amerika, und Wilson wartet nur noch auf den ersten greifbaren Fall, um die Feindseligkeiten zu beginnen. Am 3. Februar wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen beschloßen; am 15. Februar reist Bernstorff ab; ein letzter Versuch, durch österreichische Vermittlung Deutschland zum Aufgeben seines Vorhabens zu veranlassen, mißlingt, und im letzten Augenblick kommt eine Nachricht, die die öffentliche Meinung ganz Amerikas bis zur Weißglut gegen sich aufbringt: das von Staatssekretär Zimmermann an den deutschen Gesandten in Mexiko gesandte, und von den Engländern aufgefangene Kablelegramm, in welchem er Mexico zum Kampf gegen die Vereinigten Staaten aufruft und ihm für seine Hilfe die drei Staaten Neumexiko, Arizona und Texas verspricht. Texas ist die Heimat des Obersten House. Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten durch Amerika im April 1917 schließt der Bericht. Das Eingreifen Amerikas ist nach seiner Ansicht ein unermessliches Uebel, und sein Ziel ist angehtlich, den „idealen Friedenszielen wieder Geltung zu verschaffen“.

Oberst House hat den persönlichen Vorzug der Uneigennützigkeit, was bei einem Amerikaner etwas besagen will, in seinem Charakterbild sind aber dieselben Flecken, die einem Wilson, Grog, Delcassé, Poincaré, Tswolsti usw. anhaften: er macht unbedenklich von jedem Mittel Gebrauch, das ihm für seine Zwecke zur Hand ist. House hat die schwächliche deutsche Regierung zum Verzicht auf den Tauchbootkrieg gebracht, und zwar mit der Ab sicht, England im Krieg zu nähern; House hat den Kaiser zu bestimmen vermocht, die Luftschiffangriffe trotz der entschiedenen Gegenvorstellungen des Grafen Zeppelin aufzugeben, weil, wie House unehrlich behauptete, die Angriffe nutzlos seien, während sie bekanntlich in London von ungeheurer Wirkung waren, um so mehr, als England damals noch keine Abwehrmittel besaß. House war endlich die treibende Kraft, die den zaudernden Wilson zur Kriegserklärung gegen Deutschland brachte — unter falschen Vorwänden; auch in diesem Stück war es House darum zu tun, England zum Sieg zu verhelfen.

## Württemberg

Stuttgart, 18. März. Baudarlehen. Nach einer Mitteilung des Finanzministeriums hat die Wohnungskreditanstalt vom 1. April 1924 bis 30. September 1925 für rund 32 Millionen Mark. Baudarlehenbescheide erteilt und rund 22 Millionen Mk. bereits ausbezahlt. Die der Wohnungskreditanstalt bis dahin zugesessene staatliche Gebäudeentfaltungsteuer betrug 8,2 Millionen Mark.

Ehrung Freiligraths. Die Reichsregierung ließ heute, an seinem Grab auf dem Uff-Kirchhof in Cannstatt durch den Präsidenten des Landesfinanzamts Stuttgart einen Kranz am 50. Todesstag des Dichters Ferdinand Freiligrath, mit schwarz-rot-goldener Schleife niederlegen. Der Reichs-

präsident und die preußische Regierung bewilligten dem 76-jährigen Sohn Wolfgang Freiligrath, der in Kälz auf dem Hundsrück in dürftigen Verhältnissen lebt, gemeinsam eine fortdauernde monatliche Rente von 50 M. — Die Stadt Stuttgart ließ das Grab sowie die Gedenktafel am Sterbehause Freiligraths herrichten und mit Blumen schmücken. Die demokratische Partei und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstalteten eine Ehrung am Grab.

Stuttgart, 18. März. Religionslehrplan für Mittelschulen. Das Amtsblatt für die evang. Landeskirche veröffentlicht soeben den nunmehr festgestellten Lehrplan für den Religionsunterricht an den Mittelschulen. Danach gelten die allgemeinen Bestimmungen des Lehrplans für den Religionsunterricht an den Volksschulen ebenso auch für die Mittelschulen. Eine besondere Stoffverteilung tritt erst für die 4. und 5. Klasse der Mittelschule (8. und 9. Schuljahr) ein. In der 4. Klasse soll die Wirksamkeit der Apostel, das Leben der ältesten Christengemeinden und einiges aus der Geschichte der alten Kirche bis Konstantin behandelt werden, in der 5. Klasse Einzelbilder aus der deutschen Kirchengeschichte im Blick auf ihre Bedeutung für Gedenwart und Heimat, u. a. auch aus den Gemeinschaften, der Innern und Äußern Mission, dem Gustav-Adolf-Verein, endlich Glaubens- und Lebensfragen, die im Gesichtskreis der Schüler liegen.

Todesfall. Der Direktor der Württ. Notenbank, Heinrich Steinhäuser, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war seit 1887 bei der Württ. Notenbank tätig.

Vom Katharinenhospital. Infolge Erreichung der Altersgrenze scheidet der Direktor der chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals, Professor Dr. Steinhilber, im Laufe des Jahres aus. Der Posten soll auf 1. September neu besetzt werden.

Staatlicher Unterrichtskurs für Verwaltungskandidaten. Der nächste staatliche Unterrichtskurs für Verwaltungskandidaten wird Mitte November 1926 beginnen und acht Monate dauern. Die Vorprüfung findet am Dienstag, den 18. Mai 1926 statt.

Gegen amerikanische Heffilme. Die württembergischen Lichtspieltheaterbesitzer haben die Metro-Goldwyn in Neuyork wegen ihrer Heffilme boykottiert.

Die Bezüge der württ. Landtagsabgeordneten. Ein außerhalb Stuttgarts wohnender Abgeordneter des württ. Landtags bezieht monatlich 450 Mark; ist er in Stuttgart, dann nur 300 Mark. Während der Auskutschungen außerhalb einer Sitzungsperiode beziehen auswärtige Abgeordnete 16 Mark, in Stuttgart wohnende 11 Mark täglich. Fehlt ein Abgeordneter in der Vollsitzung, so werden die gleichen Sätze abgezogen. Der gegenwärtige Präsident des württ. Landtags bezieht, weil er auswärtig wohnt, einschließlich seiner Abgeordnetenabgaben, für Repräsentation usw. monatlich 600 Mark. — Die Bezüge eines Reichstagsabgeordneten betragen monatlich 750 Mark. Ist er gleichzeitig württ. Landtagsabgeordneter, so findet, je nachdem der Abgeordnete im Reichstag oder im Landtag tätig ist, ein Abzug der Diäten statt. Ein wesentlicher Einkommensteil der Abgeordneten ist noch die über die ganze Mandatszeit dauernde freie Eisenbahnfahrt erster Klasse für die württ. Abgeordneten im Land, für die des Reichs auf allen Strecken der Reichsbahn.

Die Einwohnerzahl Stuttgarts. Nach dem endgültigen Ergebnis der letzten Volkszählung vom 16. Juni 1925 betrug die ortsanwesende Bevölkerung in Stuttgart insgesamt 337 933, die Wohnbevölkerung 341 461 Köpfe, davon 179 378 weiblich. Nach dem Religionsbekenntnis waren von der Wohnbevölkerung 258 658 Evangelische, 64 665 Katholiken, 4548 Juden und 13 580 gehörten anderen Bekenntnissen an. Die Zahl der Haushaltungen betrug 87 687. Die Wohnbevölkerung verteilt sich auf die einzelnen Stadtteile wie folgt: Stuttgart Stadt 206 331, Berg 3867, Botnang 4579, Cannstatt 42 046, Degerloch 6437, Gablesberg 11 455, Gaisburg 7130, Hebelingen 3537, Heslach-Karlsdorf 19 485, Kattental 1874, Oberlörcheim 4804, Ostheim 14 420, Untertürkheim 9455, Wangen 6051.

Vom Tage. Am 16. März wurde bei der Berger Insel in Cannstatt eine männliche Leiche aus dem Neckar gelandet, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Tode, der ein bis zwei Tage im Wasser lag, ist 30 bis 35 Jahre alt.

## Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

18) (Nachdruck verboten.)

Mathilde erbot sich, Olly in die Lehre zu nehmen, aber die junge Frau zeigte wenig Lust dazu.

Für wen sollte sie sich plagen? Da die Liebe zu ihrem Mann wie ein Strohflecken erloschen, so gab sie sich gar keine Mühe mehr, ihm zu Gefallen zu leben und es ihm daheim behaglich zu machen.

Meistens kam er mit finsternem Gesicht nach Hause, sah dann verdrossen und mürrisch bei dem aufgewärmten Essen und entfernte sich so rasch als möglich wieder.

Abends saß er meist in irgend einem Gasthaus oder bei seiner Schwester, die seine einzige Zuflucht geworden war. Dort fühlte er sich am wohlsten, denn Mathilde brachte volles Verständnis für seine trostlose Lage auf, und es gelang ihr nicht selten, ein kleines Lächeln auf seine Lippen zu zwingen, so daß er stets getröstet von der gütigen, edlen Frau fortging und ein dankbares Gefühl im Herzen trug, daß ihm dieser Hort des Trostes noch geblieben war.

Was aber sollte werden, wenn das Kind erst da war, das Olly im Spätherbst erwartete?

Oft wünschte er, es möchte nicht zum Leben kommen, denn seine Frau würde von Kinderpflege ebenjowenig verstehen, wie vom Haushalt.

Beklagte sie sich doch jetzt schon über das, was einer Frau alles aufgebürdet wird.

Alfred gab sich in letzter Zeit wieder mehr Mühe, ihr näher zu kommen. Er sah ein, daß man Rücksicht auf sie nehmen mußte.

Sie litt jetzt wirklich und weinte oft, weil sie an das Haus gewöhnt war und nicht mehr wie sonst durch die Stadt humpeln konnte.

So war sie viel allein und hing an, nachzudenken über ihr verpfushtes Leben.

Auch Frau Mathilde kam jetzt öfter, um ihr Gesellschaft zu leisten, und hauptsächlich deren Einfluß war es zu dank-

ten, daß sich das Verhältnis zwischen den Ehegatten erträglich gestaltete.

„Versuch doch um des Kindes willen, miteinander auszukommen!“ hat sie herzlich. „Wenn ihr den guten Willen dazu aufbringst, wird es sicher gehen! Ein Kind ist ein Gottesgeschenk, ist etwas Heiliges und Kostbares. Wie glücklich wäre ich, wenn ich ein Kind besäße! Und euch wird so großer Segen zuteil! Achtet ihn nicht gering. In dem Kind werdet auch ihr euch wiederfinden.“

Da weinte Olly und gelobte der teuren Frau, es wieder zu versuchen.

„Könnte ich doch sein wie du!“ flüsterte sie unter Tränen. Aber wenn Alfred immer so finster und wortkarg nach Hause kommt, dann reizt es mich förmlich, ihm heftige Worte zu sagen, weil ich weiß, daß ihn das ärgert! Ach diese Heiter war ein fürchterlicher Irrtum, den wir beide schwer büßen müssen!“

„An dem Unglück trägst du nicht die meiste Schuld, liebe Olly,“ sagte Mathilde sanft. „Alfred brachte den ehrlichen Willen mit, dich glücklich und zufrieden zu machen. Daß er eine andere liebte, verschwieg er dir nicht, du mußttest damit rechnen und Rücksicht darauf nehmen.“

„Und ich hatte ihn doch auch so lieb,“ klagte Olly. „Wohin ist nur diese ganze große Liebe geflohen? Manchmal begreiß ich mich selber nicht!“

„Es war eben die rechte Liebe nicht!“ meinte Mathilde sinnend. „Denn diese vergeht nicht. Im Gegenteil, sie wird härter mit der Zeit. Aber deshalb kann das Leben doch erträglich gestaltet werden, wenn nur die gegenseitige Achtung vorhanden ist. Und die Achtung deines Mannes hast du leichtsinnig verschert. Jetzt mußt du trachten, sie dir zurückzugewinnen. Das kannst du auch, wenn du den ehrlichen Willen dazu aufbringst. Sieh mal an, du läßt den Haushalt verkommen; auf den hübschen, alten Möbeln liegt der Staub, daß man darauf schreiben könnte, deine lärmlichen Vorhänge sind voll Staub und Ruß. Du mußt sie abnehmen und waschen, damit sie frisch und sauber aussehen. Die Bilder sind von den Mücken beschmutzt. Sieh

dich nur um mit offenen Augen, und du wirst doch vieles finden, was der ordnenden Hand bedarf. Wenn du dich bemüht, deinen Haushalt richtig zu führen, alles nett und sauber herzurichten, so wird sich auch bald das Verhältnis zwischen dir und Alfred bessern. Dann wird er gern zu dir zurückkehren, denn er ist ein guter Mensch! Aber wenn du ihn absichtlich immer wieder verschmeißt, dann brauchst du dich nicht zu wundern, wenn euch beiden das Leben zuletzt unerträglich wird!“

„Zwischen uns beiden steht die andre, die Alfred nicht vergessen kann!“ klagte Olly.

„An dir ist es, sie ihm vergessend zu machen!“ erwiderte Mathilde sanft.

Als die Schwägerin gegangen war, hing Olly sogleich an, nachzusehen. Und sie fand plötzlich so viel zu tun, daß sie heißgerötete Wangen hatte und noch sehr fleißig war, als Alfred nach Hause kam.

Der Tisch war viel sorgfältiger gedeckt als sonst, die alte, messingene Teemaschine, die noch von Ollys Großmutter stammte, stand auf dem Tisch und blitze wie Gold. Lefse sumnte das Wasser in dem blanken Kesseln, das sonst so trüb und schmutzig dreinblickte. Fein geschnittener, gebräuter Schinken war zierlich auf einer Platte geordnet. Butter und Eier darum gelegt.

Gespannt blickte Olly ihren Mann an, als er eintrat und mit verwunderten Augen das ungewohnte, anheimelnde Bild betrachtete. Sie lächelte ein wenig, als er erstaunt fragte:

„Was ist denn heute los? Wird hier ein Fest gefeiert — oder erwartest du Gäste? Es ist alles anders als sonst!“

Olly nickte eifrig: „Ja ja, wir wollen ein Fest feiern, wir zwei ganz allein! Ich möchte versuchen, dich mit wieder zu gewinnen, denn so kann es mit uns nicht weitergehen!“

Alfred staunte immer mehr. Er hatte keine Ahnung, wem er diese freundliche Veränderung verdankte, aber die guten Worte seiner Frau stimmten ihn joort verjöhlich.

„Du bist ja heute wie aus versteinert!“ staunte er. (Fortsetzung folgt.)





## Aus dem Lande

Beutelsbach l. R., 18. März. Feiertagabendheim für Kinder Schweftern. Das Mutterhaus für evangelische Kinder Schweftern in Großheppach hat im letzten Jahre die schön und sommerlich gelegene frühere Heilanstalt Beutelsbach mit anschließendem Garten gekauft, um sie zu einem Feiertagabendheim für alte, dienstunfähig gewordene Kinder Schweftern umzubauen. Das Heim wird in nächster Woche seiner Bestimmung übergeben werden; es kann 40 Schweftern aufnehmen.

Thomashardt O. Schorndorf, 18. März. Brand. Gestern abend ist hier ein älteres, baufälliges Haus, das schon für den Abbruch bestimmt war, völlig abgebrannt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Hall, 18. März. Jugendherberge. Die hiesige Jugendherberge im Crailsheimer Forturm hat eine schöne neue Einrichtung erhalten und ist nun zur Benutzung wieder freigegeben.

Heidenheim, 18. März. Symphoniekonzert. Das von Reallehrer Deutschle gegründete Orchester des Sängerkubs trat dieser Tage unter Mitwirkung des Sängerkubchors in das Stadtmusik unter großem Beifall mit einem Symphoniekonzert im Konzerthaus an die Öffentlichkeit. In Zukunft wird Heidenheim nicht mehr auf auswärtige Kapellen angewiesen sein.

Gerstlehen O. Heidenheim, 18. März. Jungviehprämierung. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Heidenheim hielt hier bei sehr zahlreichem Zutrieb eine Jungviehprämierung ab. Preisrichter waren Dr. Vopelius-Bad Boll, Dr. Bendele-Heidenheim und Schultheiß Schmid in Waldhausen. Für Preise wurden insgesamt 740 Mk. ausbezahlt. Im Anschluss an einen Vortrag wies ein Preisrichter darauf hin, daß unsere Ab in der Viehzucht sehr bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat.

Schwenningen, 18. März. Vom Schnellzug erfaßt und getötet. Vorgestern abend kurz nach 9 Uhr wurde der 31 Jahre alte Kaufmann Erhard Kirchner von hier, der in Offenburg mit seinem Bruder ein Geschäft mit Futtermitteln und Kleiderarbeiten betreibt, mit seinem Motorrad am Bahnübergang Offenburg-Freiburg vom Schnellzug erfaßt und getötet. Der Verunglückte war anscheinend auf der Rückkehr von einer Geschäftsreise, auf der er auch Geld eingezogen, denn man fand in der Kleidung etwa 3000 Mark. Ob die Schranke ordnungsgemäß geschlossen war, muß die Untersuchung ergeben.

Am Montag vormittag plachte beim 11-Uhrzug ein Heizschlauch unter lautem Knall. Ein Reisender in dem Wagen rief „Raus, raus!“, worauf alles ins Freie stürzte. Einer der Fahrgäste, ein Herr Bardua aus Stuttgart, sprang durchs Fenster, wobei er ein Bein brach und am andern eine Knochenerkrankung erlitt. Der Reisende, der den verhängnisvollen Ruf ausgestoßen hatte, konnte nicht ermittelt werden.

Schramberg, 18. März. Jubilar. Am 15. März konnte Uhrmacher Friedrich Kiegele auf eine 50jährige Tätigkeit bei Gebr. Jungmans zurückblicken.

Bei einer Schlägerei zwischen einigen Arbeitern wurde ein älterer Uhrmacher bedeutend verletzt.

Dem Zimmermann Christian Steidinger auf der Hutnack in Langenschiltag slog im Januar beim Holzsägen mit der Rundsäge ein Stück Holz mit solcher Wucht an den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt. Unerwartet trat in den letzten Tagen eine Gehirnhautentzündung ein, die den Tod herbeiführte.

Vietingheim, 18. März. Eine Schwindlerin. In den letzten Tagen trieb hier eine Schwindlerin ihr Unwesen. Unter der falschen Angabe, im Auftrag des Stadtpfarramts Gaben für die hiesigen Erwerbslosen zu sammeln, gelang es ihr in verschiedenen Fällen, nicht unbedeutende Geldbeträge sich anzueignen.

Heilbronn, 18. März. Garten- und Weinberg- und Hausbrand. In letzter Zeit wurden auf hiesiger Markung verschiedene Garten- und Weinberggehäusen erbrochen. Der Täter hatte es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen. In den letzten Tagen ist es nun gelungen, den Täter in der Person eines 35 Jahre alten ledigen Gärtners zu ermitteln. Er wurde festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Herrenberg, 18. März. Trauriges Los. Beim Evangel. Pfarramt hier ist der Neichrei eines nach Brasilien ausgewanderten Gottlieb Widmaier mit Frau und 5 Kindern im Alter von 3-10 Jahren angelangt. Sie haben durch die Revolution Hab und Gut verloren und besitzen nur noch die Kleider auf dem Leib. Der Schreiber ist in Herrenberg ganz unbekannt; vielleicht stammt er aus einer Gemeinde des Bezirks.

Calw, 18. März. Zeitungsjubiläum. Das im Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei hier erscheinende Calwer Tagblatt begeht demnächst sein 100jähriges Bestehen. Das Blatt erschien erstmals am 4. April 1826.

Wildberg O. Nagold, 18. März. Brand. Nachts brach in den Baculawerken, Inhaber Fiegler u. Eich, Feuer aus. In den ausschließlichen Vorräten an Holz, Sägmehl usw. fand das Feuer gute Nahrung und so konnte trotz des tapferen Eingreifens der Wehren nichts gerettet werden bis auf einen Schuppen und das Kontorgebäude. Der Brand ist durch Heißluft eines Lagers an einem Gatter entstanden.

Freudenstadt, 18. März. Neue Kraftwagenlinie nach Rippoldsau. Durch die Reichspostverwaltung wird ab 15. Mai eine neue Autolinie eingerichtet: Freudenstadt-Rippoldsau mit täglich zweimaligem Verkehr. Die bisherige ganzjährige Kraftwagenverbindung zwischen Wolfach und Bad Rippoldsau bleibt daneben auch weiterhin bestehen.

Obernberg a. N., 18. März. Nach Amerika entflohen. Vor drei Wochen ist ein junger Kaufmann von hier verschwunden. Es stellte sich heraus, daß bei einer von ihm verwalteten Kasse (Agentur) der Bürtl. Landespartakasse schwere Unregelmäßigkeiten unterlaufen sind und ein ziemlich fehlbetrag vorhanden war. Jetzt stellte sich auch eine Ueberschuldung in seinem Geschäft heraus, über das der Konkurs verhängt wurde. Von dem Abgänger war bisher eine Spur nicht zu finden. Es heißt, er sei nach Amerika entronnen.

Berzenzell O. Göppingen, 18. März. Pferdewerkslust. Die auf dem hiesigen Pferdewerk in Geisingen neu gekauften Pferde des Herrmann Schmid hier scheuten vor dem Geräusch eines Rekrutensattelwagens. Die Tiere rannten in den Wagen, dessen Deichsel einem der Pferde in die Brust ging, wodurch das Tier sofort verendete.

Munderkingen, 18. März. Warmes Wasser. Der Umbau des hiesigen Elektrizitätswerks O.E.B. nach Erwer-

bung der oberen Mühle machte die Vertiefung des Unterkanals und des Turbinenhauses behufs Erzielung einer größeren Wasserkraft nötig, und ist hierbei warmes Wasser von plus 17 Grad C. zutage getreten, und zwar in einer Tiefe von 6-8 Metern, in der ein harter, dickflüssiger Fels durchbrochen werden mußte.

## Baden

Heidelberg, 18. März. Um den Unterlauf des Neckars dem Fremdenverkehr starker zu erleichtern, hat die Neckardampfschiffahrtsgesellschaft für dieses Jahr einen verstärkten Dampferverkehr zwischen hier und Eberbach vorgesehen.

Rosenberg bei Adelsheim, 18. März. Durch Feuer wurden dem Engelwirth Hettlinger 120 Zentner Heu vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Breisach, 18. März. Dienstag abend rutschte einem Arbeiter, der von einem Falimwagen abspringen wollte, ein Saß nach; dadurch kam der Mann unter die Räder des Wagens und erlitt schwere Verletzungen.

Singen a. H., 18. März. Seit letzten Donnerstag wird der beim hiesigen Finanzamt tätige Steuervollzieher Friedrich Zinsmeyer vermißt, ohne daß bis jetzt eine Spur des Verschwindens zu erlangen gewesen ist. Aus einem hinterlassenen Brief zu schließen, dürfte der Vermißte seinem Leben selbst ein Ende gemacht haben.

Freiburg i. Br., 18. März. Der 49jährige Paul Hoffmann aus Stragburg wurde wegen Dpferstoffdiebstahls zu einem Jahr Gefängnis rerurteilt.

Freiburg i. Br., 18. März. Am Dienstag warf sich die Frau eines hiesigen Konditoreibestitzers in der Nähe der Stadt vor den einlaufenden Hällentaler Zug, der ihr den Kopf abriß. Die Ursache des Selbstmordes scheint Schwermut zu sein.

Konstanz, 18. März. Hier starb am Montag der Direktor der hiesigen Gewerbeschule, Georg Böhrle im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbenen war seit 1906 Vorstand der hiesigen Gewerbeschule und trat im April 1924 in den Ruhestand. Als Vorsitzender sämtlicher Prüfungscommissionen bei den Beklellens- und Meisterchaftsprüfungen war der Verstorbenen weithin bekannt.

## Lokales

Wildbad, 19. März, 1926.

Volksbegehren. In die Liste des Volksbegehrens zur Fürstenteneignung haben sich in Wildbad 90 Stimmberechtigete eingetragen.

Aus der Bezirksratsitzung vom 13. März. Nach Besichtigung der neuen Geschäftsräume der Zweigstelle Wildbad der Oberamtsparakasse im Hotel Klumpf an der König-Karlstraße in Wildbad wurde eine Reihe von Sparmaßnahmen beschlossen. — Die erledigte Straßenwärterstelle Nr. 6 wurde dem Kriegsbeschädigten Wilhelm Gröner, Sägewerksarbeiter in Bernbach übertragen. — Die Eisenbetonarbeiten für die Erweiterung des Bezirkskrankenhaus wurden nach eingehender Beratung der Firma Nöding u. Stober in Forzheim übertragen, da in technischer Hinsicht die von dieser Firma empfohlene Deckenkonstruktion als die beste und schallsicherste erscheint. Die Arbeitskräfte müssen dabei nach der getroffenen Regelung jedoch größtenteils aus dem Bezirk Neuenbürg genommen werden. — Die Gemeinden Ober- und Unternielesbach beabsichtigen, die Bezirksstraße Schwann-Nielesbach in der Weise zu verbessern, daß durch Verlegung einer etwa 2 Kilometer langen Strecke dieser Straße der seit herige Stich im Ortsetzler von Unternielesbach beseitigt wird. Da das Projekt eine wesentliche Verbesserung der recht verkehrsgemäßen Bezirksstraße bedeutet, stellt der Bezirksrat zugleich im Interesse der Mildernng der Erwerbslosennot vorbehaltlich der Einhaltung der Bezirksrat und der Zustimmung der Amtsversammlung die Uebernahme der sachungsmäßigen Beitragsleistungen in Aussicht.

Ablösungsfrist würd. Staatsschuldverschreibungen. Die Anträge auf Ablösung und Zuerkennung von Auslöschungsrechten für die Wildbesitzer würd. Staatsschuldverschreibungen, die auf R a m e n umgeschrieben sind, müssen bis spätestens 31. März 1926 bei der Staatsschuldentasse eingereicht werden.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ludwig Finckh 50 Jahre. Der bekannte schwäbische Dichter, Schriftsteller und Arzt Dr. Ludwig Finckh feierte in stiller Zurückgezogenheit in seinem Wohnitz Galtenshofen am Bodensee den 50. Geburtstag. Dr. Finckh entstammt einer alten Reutlinger Familie.

General Brusilow †. In Moskau ist der frühere russische General Brusilow, der in der zweiten Hälfte des Kriegs Oberkommandierender war, an Lungentzündung gestorben. Während des Krieges der Sowjetrepublik gegen Polen stellte sich Brusilow der Sowjetregierung zur Verfügung, er wurde aber nur als Berater verwendet.

Für das Volksbegehren sind in Berlin nach vorläufiger Zählung 1583 800, in Stuttgart 96 976 Stimmen abgegeben worden.

Ein Sündenbock für Mello Franco. Ein Teil der brasilianischen Zeitungen tritt dafür ein, daß man in Brasilien keine deutschen Waren mehr kaufen solle — weil der Vertreter Brasiliens in Genf, Mello Franco, sich so unglaublich dumm benommen hat.

Hoher Preis für einen Rembrandt. Das seit zweihundert Jahren im Besitz der schwedischen Familie Wachtmeister befindliche Bildnis eines jungen Mannes von Rembrandt wurde für 410 000 Dollar nach Amerika verkauft.

Verurteilung. Der bekannte württembergische Schriftsteller Dr. Heinrich Pudor in Leipzig wurde vom außerordentlichen Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Gemäß der Anklage wurde in Artikeln der Zeitschrift „Hakenkreuz“ eine Aufforderung zu Gewalttaten gegen Dr. Strefemann und die Juden sowie eine Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg erbildet.

Das Varmalspiel. Die beiden Brüder Varmal sind nach einem Beschluß des preussischen Kammergerichts wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Schiedsgericht hat die persönliche Zahlungsklage der Reichspost, der preussischen Staats-

bank, der Oldenburgischen Staatsbank, der Stadtbank der Provinz Brandenburg und der Brandenburgischen Girozentrale, die durch die Varmals um viele Millionen geschädigt worden sind, kostenpflichtig abgelehnt.

Das verkannte Nordlicht. Am Abend des 5. März war am Himmel ein Nordlicht sichtbar. Die Einwohner des badischen Städtchens Eppingen strömten auf dem Marktplatz zusammen und waren sich alsbald darüber einig, daß es im nahen Adelshofen brenne. Die Gendarmerie mietete ein Auto und fuhr los. Als in Adelshofen alles in tiefer Ruhe vorgefunden wurde, fuhr man weiter zum nächsten Ort, wo man dasselbe friedliche Bild vorfand. Nun ging es weiter in eiliger Fahrt dem Lichtschein entgegen bis an die Grenze des Bezirks. Dort kletterte man auf das Dach eines Hauses, um endlich den Brandort festzustellen. Aber auch diese Mühe führte zu keinem Ergebnis. Schließlich kam man auf den Gedanken, telephonisch im Bezirk und Nachbarbezirk eine Rundfrage zu halten. Als auch diese vergeblich blieb, fuhr man unverrichteter Dinge nach Hause. Erst am anderen Tag begann es bei den Brandjähndern zu dämmern, als man in der Zeitung die Nachricht vom dem Nordlicht las.

Unfälle auf der Reichsbahn. Nach der Aufstellung der Reichsbahngesellschaft erfolgten im Jahr 1925 im Bahnbetrieb 3088 Unfälle (1924: 2646), darunter sind Entgleisungen und Zusammenstöße 628 (575), getötete oder verletzte Reisende 944 (741), davon durch eigene Unvorsichtigkeit 477 (404); getötete und verletzte Bedienstete 1451 (1249), davon durch eigene Unvorsichtigkeit 1332 (1160), zusammen 3042 (2502). Die Zahlen für 1924 sind deshalb niedriger, weil in diesem Jahr die Unfälle auf den von den Franzosen betriebenen Rhein-Ruhrbahnen, die sehr zahlreich waren, nicht mit inbegriffen sind.

Vorsicht beim Tintenstift. Die aufregenden Mitteilungen in Baden über die Methyloxygierungen, die Blindheit und Tod zur Folge hatten und haben, veranlaßten zu weiterer Belehrung über diese Gefahr; auch der so beliebte Tintenstift enthält als Farbstoff Methyloxyd, der als das Papier angreifendes Reizmittel dem Stiff eben seine Bedeutung gibt. Beim Spülen des Tintenstiftes fliegen aber kleine Teilchen dieses Stoffes umher, die, wenn sie in das Auge gelangen, in den Augapfel eindringen und in böartigen Fällen die Sehkraft des Auges zerstören. Vorsicht ist deshalb geboten.

Vom Recheberg. Einer unserer schönsten Schwabenberge, der Hohenrechberg, ist bekannt und gerühmt durch seine Wallfahrtskirche „zur schönen Maria“ und die Ruine des Stammschlösses der Adligen von Recheberg. Die Wallfahrtskirche liegt viel höher, als das am anderen Ende des Berges liegende Schloß. Vor 240 Jahren wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, wogegen die Burg Hohen-Recheberg viel, viel älter ist. Kirche und Schloß hatten unter Blühe zu leiden. Im Jahr 1775 schlug der Blitz zündend in den Kirchturm, der ganz ausbrannte und neu ausgebaut werden mußte. Am Dreikönigstag 1865 zerstörte ein Blitzschlag das Schloß und ließ nur eine massive Ruine übrig, die sorglich von dem heutigen Besitzer unterhalten wird. Das Schloß soll dreiflügelig und dreistöckig mit zwei Zugbrücken und einem sehr tiefen Graben umgeben gewesen sein. Die Wallfahrtskirche zur Bergkirche war schon im Mittelalter so stark, daß große Märkte auf dem Gipfel des Berges gehalten wurden. Der Kirchturm ist 732 Meter über dem Meer, wogegen die Erdoberfläche an der Schloßruine 642 Meter aufweist. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß am Weg vom Schloß zur Kirche schon vor 250 Jahren ein Kreuzweg mit den 14 Stationsbildern aufgestellt war, wie ihn ein altes Bild darstellt.

Ueberfahren. Der Direktor der Böhlerwerke in Kapsenberg bei Leoben (Steiermark) wurde beim Ueberfahren des Bahübergangs von einem Zug überfahren und getötet.

Großfeuer. In Cleve am Niederrhein sind die Silberhölzer Schuhfabrik, eine Schreinerei und eine Wagnererei mit allen Maschinen und Vorräten niedergebrannt.

Das Ende des Krönungsschimmels. Als der verstorbene Kaiser Karl bei seiner Krönung zum König von Ungarn den Krönungshügel, der vor der Kathedrale der Ofener Festung errichtet worden war, hinanritt, sah er auf einem Pizazoner Schimmel namens Krösus. Das edle Tier wurde seitdem in einem besonderen Raum des Stalls der Ludowika-Akademie gehalten und aufs sorgfältigste gepflegt. Es erhielt den besten Hafer und durfte leiser nicht mehr zum Reiten benutzt werden. Durch die untätige Lebensweise wurde aber das schon 20 Jahre alt gewordene Tier kränzlich und verfiel der Verkettung. Um der Qual ein Ende zu machen und das seidenweiche, schneeweiße Fell vor dem Verderben zu schützen, wurde es letzter Tage mit Chloroform getötet. Das Pferd wird nun ausgestopft und im kriegsgeschichtlichen Museum in Budapest aufgestellt.

Magnetische Wunderheilungen in Budapest. Die Budapest Presser beschäftigt sich seit einigen Tagen mit den magnetischen Kuren einer Frau Wunderlich, die Ehefrau eines Dorfschneiders. Sie behauptet, ihre Kräfte gelegentlich einer schweren Erkrankung ihres Gatten entdeckt zu haben. Die Kräfte hatten ihren Mann bereits aufgegeben. Durch Hand-auslegen habe sie ihren Mann wieder gesund gemacht. Seitdem heilt die Frau Lahme, Taube, Stumme usw. Die Zahl der Heilerfolge soll ganz erheblich sein. Auf Anordnung der Behörden wurde Frau Wunderlich einer Eignungsprüfung unterzogen, die ergab, daß Frau Wunderlich tatsächlich über besondere Kräfte verfügt. Ihre Fähigkeiten verlagern vor dem Prüfungsausschuß nicht. Organische Krankheiten vermag sie indes nicht zu heilen.

Wenn man dem „Pester Lloyd“ glauben darf, wälzte sich in den letzten Wochen eine wahre Völkerverwanderung nach Szeged am T. Budapest, wo die Frau wohnt. Mehr als 10 000 Fremde sollen in jeder Woche ankommen. Die Geschäftsleute machen märchenhafte Geschäfte. Frau Wunderlich selbst nimmt keinen Heller an und ihr Mann ist nach wie vor der bescheidene kleine Schneider. Das Oberhaupt in Budapest bezeichnet die Heilweise als Hofusopolus. Frau Wunderlich wurde darauf vor Gericht gerufen, das in drei Tagen das Urteil verhängen wird.

Anwaltsstreik in Rumänien. Die Rechtsanwälte in Rumänien sind mit Ausnahme der Stadt Bukarest wegen der Einbringung einer Regierungsvorlage über ein neues Steuergesetz im Landtag in den Ausstand getreten.

Die Autoexplosion in Stockholm ein Verbrechen. Der angebliche Selbstmord des schwedischen Großindustriellen Fiborg in Stockholm durch eine Explosion im Kraftwagen hat sich als ein Verbrechen herausgestellt. Es wurde ein Kaufmann von Berlin verhaftet, der bereits eingestanden hat, daß er die Sprengstoffe in den Wagen gelegt habe. Ein Direktor Krüger, der gleichfalls verhaftet ist, leugnet die Mitwirkung.

Todesstrafe für Unterschlagung. In Moskau ist der Kassierer einer Sparkasse, Sokolow, wegen Unterschlagung von 16 000 Rubel öffentlicher Gelder erschossen worden.



**Ueberschwemmung.** In der Provinz Oro (Ecuador, Südamerika) wurden mehrere Dörfer infolge eines Wolkenbruchs durch Hochwasser beinahe vernichtet. Fünfzig Menschen sollen ertrunken sein.

Ein Landarbeiter ermordete bei Neapel einen Bauern und verwundete dessen Frau und zwei Kinder. Ein Mann, der zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Mörder ebenfalls erschossen.

**Vermisster Tourist.** Der Rechnungsrevisor Erich Müller aus Charlottenburg unternahm am 2. März von der böhmischen Seite her eine Besteigung des Riesengebirges bezw. der Schneekoppe und wird seitdem vermisst. Das Rettungskommando der Sanitätskolonne von Krummhübel sucht nach dem Vermissten.

Die weibliche Leiche bei der Schneekoppe wurde als die 26jährige Tochter der Witwe Dürberg in Warmbrunn festgestellt. Sie hatte mit dem indischen Studenten am Freitag das Wagnis der Besteigung der Schneekoppe unternommen. Nahe dem Ziel waren beide erschöpft zusammengebrochen und erfroren.

**Ein Einbrecher verhaftet.** Vor einiger Zeit wurden im Bezirksamt Berlin-Tempelhof durch Einbruch 308 000 Mk. geraubt. Drei Schuldige, darunter ein Beamter der Kasse, konnten bald darauf verhaftet und 210 000 Mark wieder gebracht werden. Nun ist es der Polizei gelungen, einen weiteren Beteiligten, den 56jährigen arbeitscheuen Mechaniker Paul Schröder, einen alten Verbrecher, festzunehmen. 32 000 Mark wurden bei ihm vorgefunden. Ueber den Verbleib der noch fehlenden 80 000 Mark verweigert Schröder jede Aussage.

**Festnahme eines Banknotenfälschers.** In Beuthen wurde der langgejagte Banknotenfälscher Oskar Teichert aus Magdeburg verhaftet, der am 1. Oktober 1925 aus der Strafanstalt in Görlitz ausgebrochen war. Er soll die vielen in Oberschlesien aufgetauchten falschen 5 und 10 Rentenmarkscheine, die zum Teil durch „Handmalerei“ hergestellt waren, angefertigt haben. Das zu den Fälschungen erforderliche Material wurde bei ihm vorgefunden.

## Handel und Verkehr

**Berliner Dollarkurs, 18. März, 4.20.**  
Dollarschuldscheine 99.70.  
Kriegsanleihe 0,3775.  
Franz. Franken 135.35 zu 1 Pf. St., 27.82 zu 1 Dollar

**Berliner Geldmarkt, 18. März.** Tägl. Geld 4,5—6, Monatsgeld 6—7,5, Barenwechsel 6,5—6,25, Privatdiskont 5 u. 6.

**Neuprägung von Reichsmünzen.** Im Jahr 1926 sollen 100 Millionen in Zweimark- und 100 Millionen in Fünfmarsknoten geprägt werden. Die bisherigen 50 Pfennigstücke aus Aluminiumbronze sollen wegen der zahlreichen Nachbildungen durch Nickelmünzen ersetzt werden.

**Der Frankfurter in Belgien.** In der belgischen Kammer erklärte Ministerpräsident Poulet, der Sturz des belgischen Franken sei auf Wuchergeschäften der Privatbanken zurückzuführen, denen die von der Regierung eingeleitete Befestigung des Frankenkurses zu 100.95 zu 1 Pf. St. zu hoch sei, weil sie allerdings, wie übrigens das ganze Land, dabei einige Verluste zu tragen habe. Auch der Ausfuhrhandel und die Industrie haben ein Interesse an einem tiefen Frankenkurs. Dem Generalkonsul sei Anweisung erteilt worden, gegen einige Bankiers und andere Schuldige vorzugehen.

**Arbeiterentlassungen.** Bei der F. O. Farbendruckerei vorm. Meister Lucius u. Brüning in Höchst a. M. werden 600 Arbeiter entlassen.

**Der Abschlag des deutschen Kalifundats G. m. b. H.** im Februar 1926 betrug 1 855 098 D. Reinkalt. Der Gesamtabsatz seit dem 1. Mai 1925 beträgt 9 271 520 D. Reinkalt gegen 9 322 838 D. Reinkalt in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

**Stuttgarter Börse, 18. März.** Die Grundstimmung der heutigen Börse war wiederum gut und man zeigte sich unbeeinflusst durch die Vorpänge in Genf. Immerhin war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich; einige Werte waren stark erhöht wie z. B. Stuttgart-Lübecker, die um 14 auf RM. 250.— p. St. ansgogen, während Delaktien schwach lagen: Bremen-Beisigheimer Del verloren 2,5, Mannheimer Del 1,75. Der Rentenmarkt lag nach wie vor ruhig und kaum verändert; 5 v. H. Reichsanleihe 0,37. Goldpandbriefe waren auch heute wieder lebhaft gefragt und ungefähr 1/2 v. H. höher.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

**Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse.** An der heutigen Industrie- und Handelsbörse notierten von Baumwoll-Garnen in Dollar-Cents: Engl. Troffel, Warp, und Pincops Nr. 20 72—74 (am 3. März: 74—76), Nr. 30 87—89 (89—91), Nr. 36 90—92 (92—94), Pincops Nr. 42 93—95 (95—97) d. Kg.; von Baumwoll-Geweben: Cretonnes 13,75—14,25 (14—14,5), Renforces 12,5—13 (12,75—13,25), glatte Cattune oder Croises 10,75 bis 11,25 (11—11,5) das Meter. Nächste Börse: Mittwoch 7. April.

**Berliner Almetalle, 18. März.** Elektrolyt handelsübl. 105, 116, Tiegk unvers. Schmelzflap 103, 116, handelsübl. Rotkupf. 94, 104, rein: Rotkupf. 90, 99, rein Neumessingblech und -schfälle 80, 84, Schwermessing handelsübl. 75, 83, Messingdrahtspäne handelsübl. 71, 78, aluminiumhaltige Messingspäne 36,50—40,50, altes Weichblei 51, 54, Zinn handelsübl. 41, 52, Aluminiumblechschfälle 158, 175, Aluminiumblechspäne 109, 110, Gussaluminium 117, 130, Aluminiumgusspäne 89, 90, unreine Rotkupf. 60, 68.

## Märkte

**Stuttgarter Schlachthofmarkt, 18. März.** Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 23 Ochsen, 10 Bullen, 67 Jungbullen, 60 Jungrinder, 33 Kühe, 344 Kälber, 610 Schweine und 3 Schafe. Davon blieben un verkauft: 20 Jungbullen und 60 Schweine. Verkauf des Marktes: langsam. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig:

Ochsen: ausgewählte Tiere	43—48	Kühe: leichte Mast- u. behr.	75—77
vollfleischige Tiere	30—40	Saughülber	75—77
Kalbsvieh	30—40	mittlere Mast- und gute	75—77
gering genährte Tiere	—	Saughülber	65—73
Bullen: ausgewählte Tiere	43—45	geringe Kälber	57—64
vollfleischige Tiere	38—42	Schafe: Wollschäfer u. lina	—
fleischige Tiere	38—42	Hammel	—
gering genährte Tiere	—	Weibschafschafe geschlachtet	78—82
Jungrinder: ausgew. Kühe	49—52	mit Kopf	78—82
vollfleischige Rinder	42—47	vollfleischige Schafschaf	—
fleischige Rinder	42—47	geschlachtet mit Kopf	—
gering genährte Rinder	35—40	Schweine über 210 Pfund:	78—79
Kühe: ausgewählte Kühe	30—38	von 200—240 Pf.:	77—78
vollfleischige Kühe	18—25	bis von 160—200 Pf.:	73—76
fleischige Kühe	12—17	bis. Fleisch u. 120—160 Pf.:	70—73
gering genährte Kühe	12—17	bis. unter 120 Pf.:	59—69
		Sauen	—

**Württemberg. Land- und Forstproduktebörse, Stuttgart, 18. März.** Die Börse verkehrte geschäftlos. Preise un verändert.

**Mannheimer Produktebörse, 18. März.** Die erhöhten Ueberlieferungen hatten die Kauflust gebessert. In argentinischem und australischem Weizen erfolgten mehrfach Abschlässe, auch Wehl wurde eine Kleinigkeit mehr verlangt. Man verlangte für die 100 Kilo bahnfrei Mannheim ohne Sack Weizen inf. 26,75—27,50.

# Großer Sonder-Verkauf in Vorhängen!

Ein großer Posten Creton-Garnituren, 3 teilig 88x2,50, reich bestickt, von 9,50 bis 14.— Mark. Große Auswahl in Stores, von 2,50 Mark an.

## Valloria-Tülle

Meterware, 1,40 Meter breit.

Außerst preiswert mit 20 Prozent Rabatt!

Wilh. Fahrbach, Wilhelmstr. 91.

Konfirmandenverzeichnisse sind noch zu haben in der Tagblatt-Geschäftsstelle

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
Eingetroffen:  
**Blumenkohl,**  
(blütenweiße Köpfe).  
**Pfannkuch**

Alle **Joseph und Josephinen** treffen sich heute abend von 6 Uhr ab in der **Reinbachbrauerei.**  
**Beretreter** gegen feste Bezüge u. Provision zum Besuch von Privaten in Stadt und Land gesucht. Angeb. unter B. 3. 22262 an Rud. Woffe, Braunschweig.

Allen Joseph's und Josephinen herzlichsten Glückwunsch zum Namenstag!

„Ratskeller“.  
Heute **Schlachtpartie,** wozu freundlichst einladet **Paul Rohler.**

**DRUCKSACHEN** von besonderer Eigenart liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenaufgaben, bei billigster Preisberechnung. Die Druckerei dieser Zeitung

**Höre nicht auf** Wenn einer aufhört zu inserieren hört ein anderer auf zu kaufen. Wenn einer aufhört zu kaufen hört ein anderer auf zu verkaufen. Wenn einer aufhört zu verkaufen hört ein anderer auf anzufertigen. Wenn einer aufhört anzufertigen hört ein anderer auf zu verdienen. Wenn einer aufhört zu verdienen hört jeder auf zu kaufen — Darum höre nicht auf **zu inserieren!**

**PERFLOR ist besser**  
als das Waschmittel, das Sie brauchen.  
Perflor D. K. P. von Klammer ist etwas noch nie Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenfladen, die es gibt.  
Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige Waschmittel, weil es ohne jede Schürfe für Wäsche und Hände, ohne Soda und Wasserglas ist.  
Rache die große Wäsche mit Perflor, es hat in einer Viertelstunde die Wäsche für Dich getan. Perflor ist billig und bequem, denn es verflüchtigt das Wäscheverfahren: Einseifen, Einbürsten, zweites Kochen und löstiges Reiben sind nicht mehr erforderlich.  
Perflor ist besser als andere Seifenfladen, weil es wäscht, bleicht und flieden entfernt. Wäsche die feinsten Gewebe, Wolle und Seide, bunte Stoffe kalt oder handwarm mit Perflor. Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben und nimmt doch jedesfled. Es wäscht schmutzige und ist doch mild wie die mildeste Seife. Perflor ist chlorfrei. Lasse Perflor kalt oder lauwarm.

**PAKET 45 Pf.**  
HERSTELLER: KRAMER u. FLÄPPER NEILBRUNNEN

**Ritz-Felle** kauft fortwährend zu den höchsten Preisen **Karl Kometsch, Rürschner.**

Einfach möbliertes **Zimmer** (nicht zu klein), mit Kücheneinrichtung, von geb. Fräulein gesucht. Sonnige Lage erwünscht. Angeb. an Zinzer, Wilhelmstr. 75.

**Radfahrer-Berein „Schwarzwald“ Wildbad e. V.** Samstag abend **Reigenfahren,** von 8—9 Uhr Jöglinge, von 9 Uhr ab für 2. Mannschaft. Der Saalfahrwart.

**Mewal Möbelpolitur** reinigt und poliert jede Art von Möbeln. Gibt einen neuen und frischen Glanz. **Med.-Drogerie A. & W. Schmit.**

**Die praktischen Lohnkarten** und **Steuerverrechnungskarten** für Handwerksmeister u. sonstige Gewerbetreibende unentbehrlich sind wieder zu haben. **Tagblatt-Geschäftsstelle.**